



Artgemäße Milchviehhaltung

Erst kommt das Kälbchen, dann der Handel

In der Haltung von Milchkühen gibt es einen Trend, der Verantwortung für das Wohlergehen von Tieren neu definiert. Einige (Bio-)Landwirte setzen auf artgerechten oder wesensgemäßen Umgang. Wie das aussehen kann, beschreibt **Kirsten Kohlhaw**.

Was eine »würdige« Existenz von agrarisch genutzten Tieren bedeutet, soll eigentlich durch das Tierschutzgesetz geregelt sein. Nur hat dieses weit mehr Interessen zu berücksichtigen als das Tierwohl und durchkreuzt auf der Suche nach Gesetzbarem immer auch agrarpolitisches Terrain¹. Bis zur Reform des Tierschutzgesetzes in 1972 wurden Agrartiere als reine Produktionsmittel angesehen, alles was leistungssteigernd war, galt auch als vernünftig. Nun definieren Begriffe wie »hinnehmenswert« die Grenze zumutbaren Leides neu und lassen dabei (zu) viel Raum für Interpretationen.

Der Demeter-Weg

Private Bio-Anbauverbände setzen eigene Maßstäbe für eine artgerechte Tierhaltung, die über gesetzliche Anforderungen hinausgehen. Am weitesten geht hierbei der von der Welttierschutzgesellschaft mit »Platz 1 in Sachen Tierwohl« ausgezeichnete Demeter-Verband, dessen Bauern die Arbeit mit den ihnen »anvertrauten Mitgeschöpfen« sogar »wesensgemäß« gestalten: »Wir ermöglichen eine ihrem Wesen gemäße Entwicklung, halten, füttern, pflegen, nutzen und züchten sie entsprechend und treten ihnen mit Respekt entgegen.«

Fotos: Kirsten Kohlhaw

Deutsches Fleckvieh-Mama Heidi und ihr Kälbchen im Glück. Kuh und Kalb stehen in klassischer Haltung zueinander: (Bild links) Das Kalb trinkt von der Seite und streckt den Popo zur Mutter hin, sodass diese schlecken und ihre Kolostralmilch optimal auf den Immunbedarf des Kälbchens abstimmen kann. Auf dem Hof Gasswies werden auch die Bruderkälber großgezogen, insgesamt zwei Jahre bleiben sie auf dem Hof. Die Produktion von Kalbfleisch ist für Rutschmanns nicht vereinbar mit ihrer Form der Aufzucht und Haltung.



Zu einer stressarmen Herdenführung, der sogenannten »Low-Stress-Stockmanship (LSS)« unter Berücksichtigung artspezifischer Bedürfnisse gehört viel Bewegungsfreiraum (im Stall und auf der Weide), die artgerechte Fütterung mit hofeigenem Grundfutter (Gras und Heu, kein Kraftfutter, genmanipuliertes oder anders verändertes Futter). Die Anzahl der gehaltenen Tiere muss in einem ökologischen Gleichgewicht zur Futterfläche und dem Bedarf an Mist für die Düngung dieser Flächen stehen. Kranke Tiere werden vorrangig homöopathisch behandelt, Antibiotika werden nur im äußersten Notfall eingesetzt. Die Deckung erfolgt durch einen herdeneigenen Bullen (Naturprung) anstatt durch künstliche Besamung. Der kurze Transportweg zum Schlachter wird von vielen Bauern selbst durchgeführt, um Stress zu vermeiden und die Tiere bis zum Schluss zu begleiten.

Wie wichtig sind Hörner?

Eine Sonderrolle nimmt die Frage nach der Funktion und Rolle der Hörner ein. Solange enthornt wird, kann laut Demeter-Verband, der das Horn der Kuh als ein »notwendiges Organ« erachtet, mit dem Kühe sich orientieren, Rangordnungen klären und vieles mehr, nicht von artgerechter Haltung gesprochen werden. Die Züchtung setzt jedoch seit Jahren verstärkt auf genetische Hornlosigkeit. »Immerhin fällt dadurch der für Jungtiere durchaus schmerzhaft Vorgang des

Enthornens weg«, versucht Mechthild Knösel, Herdenverantwortliche auf dem bio-dynamisch wirtschaftenden Hofgut Rengoldshausen diesem Umstand etwas Positives abzugewinnen. Für sie ist es gar keine Diskussion, die Hörner gehören zur Kuh dazu.

Senior Forscher und Milchqualitätsexperte Prof. Ton Baars führt derzeit eine Vergleichsstudie zwischen der Entwicklung von be- und enthornten Jungtieren durch, die die Vorteile ergänzender Zuchtziele wie »Resilienz« und »Robustheit« in den Blick nehmen². Ob die Qualität oder Verträglichkeit von behornten Kühen nun messbar besser sein? Hier will er sich nicht festlegen: »Da werden oft Äpfel mit Birnen verglichen.«

Milch aus bio-dynamischer Landwirtschaft

Der bio-dynamisch arbeitende Landwirt denkt also in geschlossenen, harmonischen Stoffkreisläufen. Würde der Betriebskreislauf ebenso harmonisch funktionieren, könnte er vom Verkauf hofeigener Produkte wie Feldfrüchte, Fleisch, Milch- und Milchprodukte auch gut leben – im Idealfall sogar ohne Quersubventionierungen. Bei den derzeitigen Milchpreisen ist das hingegen kaum möglich. Für bio zahlen Verbraucher laut dem aktuellen Foodwatch Hintergrund Marktcheck Milchpreise zwar einen Aufschlag von über 100 Prozent gegenüber konventionellen Produkten.



Anja Hradetzky vom Ökohof Stolze Kuh steht für handwerkliche Milchverarbeitung und solidarische Landwirtschaft. Hier steht sie in ihrem mobilen Melkstand auf den angepachteten Naturschutzflächen in der Uckermark.



Der Mehrpreis schlägt sich jedoch nur teilweise im Auszahlungspreis an die Biobauern nieder.

Mindestens 70 Cent pro Liter, hat Anja Hradetzky vom brandenburgischen Ökohof Stolze Kuh ausgerechnet, muss sie erwirtschaften, um über die Runden zu kommen. Die junge Frau, die gemeinsam mit ihrem Mann Janusz eine Milchviehherde von mittlerweile über 40 Tieren plus zwei Bullen per Crowdfunding zusammenkaufen konnte, wird derzeit als neue Wilde unter den Biolandwirten gefeiert. Nicht nur, dass sie ihre bunte Truppe aus DSN-Rindern, Angler Rotvieh, Braunvieh und Tiroler Grauvieh zweimal täglich auf der Weide bei Lunow im Naturpark Unteres Odertal mit einem

mobilen Weidemelkstand melken, der kleine Familienbetrieb praktiziert auch noch ammengebundene Kälberaufzucht.

Das ist besonders, weil die Kälber in der »modernen Landwirtschaft« in der Regel unmittelbar nach der Geburt von ihren Müttern getrennt und in einer Art Iglu mit der Flasche aufgezogen werden. »Viele Bauern tun so, als würden sie den Kälbern damit etwas Gutes tun, den Verlustschmerz mindern, aber dieses Argument kann ich nicht stehen lassen«, betont Anja Hradetzky. »Durch LSS gestalten wir die Entwöhnung stressarm, halten in der Übergangsphase Geruchs- und Sichtkontakt zwischen Müttern und Kälbern.«

WO GIBT ES DIESE MILCH?

Im Rahmen der Kampagne **KUH+DU** hat die Welttierschutzgesellschaft eine Liste mit Höfen erstellt, die die mutter- oder ammengebundene Aufzucht (oder einen Mix aus beiden) praktizieren. Die Milch aus diesen alternativen Aufzuchtformen wird aktuell entweder hauptsächlich über eigene Hofläden verkauft oder sie wird an Molkereien geliefert. In den Molkereien wird die Milch leider nicht separat erfasst und abgefüllt, sodass für Kunden nicht erkennbar ist, ob sie diese alternative Halteform unterstützen. Die Nachfrage nach direktvermarkteter Milch ist stark, doch können sich viele Betriebe eine Umstellung und weitere Investitionen derzeit nicht leisten. Auch Provieh hat eine Liste angelegt, auf der artgemäß wirtschaftende Betriebe aufgelistet sind:

- www.provieh.de/PROKUH
- www.kuhplusdu.de

Mütter, Ammen und Arbeiterinnen

Mechthild Knösel praktiziert diese alternative Halteform der muttergebundenen Kälberaufzucht aus voller Überzeugung. Als eine der Pioniere ihrer Wiedereinführung ist die Haltung der Leiterin von Low Stress Stockmanship Seminaren zum Thema klar: »Kühe sind sehr mütterliche, fürsorgliche Wesen. In der vielfältigen und anspruchsvollen Arbeit mit den Tieren ist das für mich ein zentraler Punkt, Kuh und Kalb ihre Beziehung zurückzugeben.« Ihrer Erfahrung nach profitieren die Kälber durchgängig, sind sozial und gesundheitlich stabiler. Die Verbesserung des Immunsystems von Kälbern durch die Kolostralmilch, das ist die Erstmilch für Säugetiere, die von der weiblichen Milchdrüse produziert wird, um das Neugeborene in den ersten Tagen optimal zu ernähren und die Stärkung und Immunabwehr des Jungtieres zu unterstützen, sei hierbei nur einer von vielen Vorteilen.

Foto: Kirsten Kohlhaw



Die mutter- oder auch die ammengebundene Kälberaufzucht, differenziert Knösel, sei kein reines Demeter-Phänomen, auch wenn die meisten gelisteten Betriebe diesem Anbauverband angehören. Die erfahrene Landwirtin kennt aus ihren Seminaren und durch die Beratung anderer Höfe auch mehrere Bioland-Betriebe und sogar einen konventionellen Betrieb, die aus Überzeugung auf die muttergebundene Kälberhaltung umgestellt haben. Habe man einmal seinen Weg mit ihr gefunden, sei sie zudem wesentlich zeitsparender. Die Milch für die Kälber müsse nicht umgefüllt und wiedererwärmt, keine Behältnisse gereinigt werden.

Das kann Silvia Rutschmann vom Hof Gasswies im Schwarzwald, Träger des Bundespreises Ökologischer Landbau 2015, nur bestätigen. »Seit der Umstellung sind unsere Kälber schöner und gesünder, haben kaum mehr mit Durchfallerkrankungen zu tun. Ihr Verhalten in der Herde, das Soziale, lässt sich toll beobachten. Die sind gut drauf und spielen, das sind einfach tolle Effekte. Schon allein dafür lohnt es sich.«

Schon allein dafür? »Schön wäre natürlich, wenn wir diese Besonderheit auch noch wertschöpfen könnten, denn wir erhalten viele Anfragen nach unserer Milch.« Doch eine Direktvermarktung aufzubauen erfordert hohe Investitionsmittel, also geht die Milch derzeit noch zu 100 Prozent an die Molkerei Schwarz-

waldmilch, welche zwar ausschließlich von Bioland-Betrieben beliefert, aber nicht nach Haltungsform getrennt abgefüllt wird.

Auch Silvia Rutschmann zieht die muttergebundene der ammengebundenen Haltung vor und betont im Gespräch die Relevanz der Kuh-Kalb-Beziehung. Anja Hradetzky hält zwar vorwiegend aus wirtschaftlichen Gründen noch an der Ammenhaltung fest, die Kleinen würden ihnen sonst schlicht zu viel wegtrinken, doch sieht sie die Beziehungsthematik differenzierter. So, wie manche Frauen lieber arbeiten als sich nur um Kinder zu kümmern, sei auch nicht jede Kuh gleich mütterlich. »Unsere Olga, eine DSN-Dame, ist eine super Amme. Die lässt alle trinken. Olive (Braunvieh), die selbst auch nicht am Euter groß geworden ist, hat sich nicht für ihr Kalb interessiert, obwohl sie gut Milch hat. Die geht halt lieber arbeiten. Unsere Angler Rotvieh Kühe hingegen sind alle super mütterlich, die würden nie ein fremdes Kalb trinken lassen.« ●

Fußnote 1: Der Agrarwissenschaftler Philipp von Gall hat diesem spannenden Thema eine ganze Dissertation gewidmet. * | Philipp von Gall, Tierschutz als Agrarpolitik – wie das deutsche Tierschutzgesetz der industriellen Tierhaltung den Weg ebnete, transcript 2016

Fußnote 2: Im Demeter-Magazin »Lebendige Erde« 3-16 in seinem Beitrag »Hörner und Wärmeregulierung« führt Ton Baars dieses Thema weiter aus.



»Die Menschen wollen, dass Bauern und nicht Konzerne ihr Essen erzeugen!«

J. Fritz, Bündnis Wir haben es satt

Markus Bogner

Selbst denken, selbst machen, selbst versorgen

Ein Bauer zeigt, wie's geht



oekom verlag, München
224 Seiten, Klappenbroschur, 19,95 Euro, ISBN 978-3-86581-811-9
Im Handel ab dem 26.09.2016. Auch als E-Book erhältlich.

oekom.de

DIE GUTEN SEITEN
DER ZUKUNFT